

Zimmermann, Ilse

Zur Problematik des Kernsatzes vom Standpunkt der generativen Grammatik

In: *Otázky slovanské syntaxe. II, Sborník symposia "Strukturní typy slovanské věty a jejich vývoj"*, Brno 20.-22.10.1966. Bauer, Jaroslav (editor). Vyd. 1. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1968, pp. 170-171

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/120063>

Access Date: 24. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ZUR PROBLEMATIK DES KERNSATZES VOM STANDPUNKT DER GENERATIVEN GRAMMATIK

Die Fragestellung dieses Symposiums betrifft das Hauptanliegen der generativen Grammatik, die infinite Menge der in einer gegebenen Sprache möglichen Sätze auf eine endliche Menge von grundlegenden Strukturen abzubilden. Bei der Unterscheidung von Satzgrundtypen und abgeleiteten Konstruktionen geht es darum, hinter ihrer konkreten Oberflächengestalt die ihnen zugrunde liegende gemeinsame syntaktisch-semantische Basisstruktur zu suchen und — von ihr ausgehend — die Regularitäten zu definieren, die die unterschiedliche Oberflächenstruktur bewirken.

Die für den Satz

(1) Товарищи отправили больного в больницу.

durch die Formationsgrammatik und das Lexikon festgelegte Basisstruktur gilt auch als grundlegend z. B. für die entsprechend passivische oder nominalisierte Form, für die vergleichbaren Infinitiv-, Gerundial- und Partizipialkonstruktionen. Ihre syntaktische Oberflächenstruktur kommt durch bestimmte Abfolgen von syntaktischen Transformationen zustande und bildet die Grundlage für phonologische Regeln, die die phonetischen Repräsentationen ergeben.

Die generative Grammatik sprengt mit dieser Auffassung von grundlegenden und abgeleiteten Strukturen den Rahmen der bisherigen Satztypologie erheblich. Sie bietet gute theoretische Voraussetzungen dafür, daß die der Bildung von Sätzen zugrunde liegenden Regularitäten in kompakter Form dargestellt werden und dabei die semantischen und strukturellen Beziehungen zwischen Konstruktionen in angemessener Weise zum Ausdruck kommen. Das entscheidende Fundament dafür ist die Unterscheidung von Tiefen- (Basis-) und Oberflächenstruktur.

Alle Informationen, die für die semantische Interpretation relevant sind und die hierarchische Zusammengehörigkeit der Satzkonstituenten sowie ihre syntaktischen und selektionellen Valenzen betreffen, sind auf bestimmte Satzgrundtypen bezogen und in der Formationsgrammatik oder im Lexikon festgelegt, die zusammen die Basisstrukturen definieren.

Die Ausgangsmenge von nicht auseinander ableitbaren Elementarsätzen bezeichnen Z. S. Harris und A. V. Isačenko als Kern für die unendlich vielen in einer Sprache möglichen Sätze.¹ R. B. Lees betont den abstrakten Charakter der Kernsätze, indem er sie als die aus der Anwendung der Formationsregeln hervorgehenden Satzstrukturen kenn-

¹ Z. S. Harris, *Co-occurrence and Transformation in Linguistic Structure*. Language XXXIII. 3. 1957. S. 334f., Anmerkung 64, S. 338 f. A. B. Исаченко, *К вопросу о специфике структурного изучения грамматического строя славянских языков*. Slavia XXXIV. 3. 1965. S. 404.

zeichnet.² N. Chomsky versteht unter Kernsätzen solche durch die einzelnen Komponenten der Grammatik erzeugten Endketten, die in ihrer Ableitung ein Minimum ausschließlich obligatorischer Transformationen durchlaufen haben.³ In diesem Sinne weisen die o. g. abgeleiteten Konstruktionen eine kompliziertere Transformationsgeschichte auf als der ihnen entsprechende Kernsatz (1).

Wenn für die Kernsätze maximal voneinander unabhängige Basisstrukturen angenommen werden, so bedeutet das, daß diese keine Eigenschaften enthalten, die auseinander ableitbar sind und mehrfach dargestellt werden müßten. Das entspricht dem in der generativen Grammatik entscheidenden und streng verfolgten Prinzip der Einfachheit, das u. a. auch die linguistische Intuition über die Zusammengehörigkeit sprachlicher Fakten widerspiegelt.

Neben den Strukturen, die als Basis für Kernsätze und mit ihnen vergleichbare abgeleitete Konstruktionen gelten, erzeugt die Formationsgrammatik auch Tiefenstrukturen, denen keine Kernsätze entsprechen. Dazu gehören Interrogativ- und Imperativsätze, die gegenüber einfachen Aussagesätzen eine Markierung für ihre besondere Satzmodalität haben.⁴ Diese Konstituenten beinhalten die zusätzliche semantische Information und bewirken die für die Oberflächengestaltung dieser Konstruktionen notwendigen Transformationen.

Außerdem werden in der Basiskomponente der generativen Grammatik sehr komplexe Satzstrukturen mit rekursivem Anfangselement „Satz“ erzeugt, die eine komplizierte transformationelle Ableitung haben. Z. B. enthält die Basisstruktur für den erweiterten Satz.

(2) Товарищи отправили больного в больницу после осмотра его врачом. mindestens einen eingebetteten Satz, aus dem die Nominalisierung abgeleitet ist. Die Anzahl solcher rekursiven Anfangselemente, ein exakter Gradmesser für die Komplexität der jeweiligen syntaktischen Gefüge, ist theoretisch unbegrenzt, denn es gibt keinen längsten oder am meisten komplexen Satz.

Entscheidend ist, daß für die infinite Menge möglicher Sätze eine endliche Menge von Regularitäten existiert, deren Kernstück die den Kernsätzen zugrunde liegenden Basisstrukturen bilden.

² R. B. Lees. *Review of N. Chomsky. Syntactic Structures*. 's-Gravenhage, 1957. *Language* XXXIII. 3. 1957. S. 405. Ders. *The Grammar of English Nominalizations*. Mouton & Co. The Hague, 1963². S. 2f.

³ N. Chomsky, *Syntactic Structures*. Mouton & Co. 's-Gravenhage, 1957. S. 45. Ders. *A Transformational Approach to Syntax* (1958). J. A. Fodor, J. J. Katz (Eds.) *The Structure of Language. Readings in the philosophy of language*. Prentice-Hall Inc. Englewood Cliffs, New Jersey, 1964. S. 223, 240. Ders. *Topics in the Theory of Generative Grammar*. A series of lectures delivered at the Summer Institute of Linguistics. Indiana University, June 1964 (Preliminary version). Anmerkung 7, S. 46. Ders. *Categories and Relations in Syntactic Theory*. MIT, Cambridge, 1964 (Maschinenmanuskript). S. 3.

⁴ S. Regel (1) und (2) in R. Růžička, *Über den Begriff „Strukturtypen slavischer Sätze“*. In diesem Sammelband.